

# KINDERLAND

Freundesbrief des Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband



## LEBENSWEGE

**Roland Hampf**  
Das erste Kinderdorfkind

**Peter Korneck**  
35 Jahre für die Kinder

**Bernd**  
Alles nicht so einfach

# Inhalt

- Zsuzsanna Fellingner**  
Kinderdorf heißt für mich ZUHAUSE **3**
- Roland Hampf**  
Das erste Kinderdorfkind **4**
- Ursula Krause**  
Familie gehört zusammen **6**
- Andrea**  
Vom Kinderdorfkind zur Erzieherin **8**
- Peter Korneck**  
35 Jahre für die Kinder **10**
- Bernd**  
Alles nicht so einfach **12**
- Jessica**  
Meine Geschichte **14**
- Sevim und Shermin**  
Zwei Mädchen wissen, was sie wollen **16**
- Paul Valentino Rosario**  
Die Zeit geht zu schnell vorbei **18**
- DANKESCHÖN**  
Mit Ihrer Hilfe **19**

# Liebe Leserinnen und Leser,

vor 60 Jahren zogen die ersten Kinderdorfkinder in Waldenburg ein. 25 Jahre später begann für mich das Leben im Albert-Schweitzer-Kinderdorf, als meine Eltern Kinderdorfeltern wurden. Mein Bruder war vier und ich 18 Monate alt. In ziemlich kurzer Zeit waren wir auf einmal acht Kinder. Ich kenne also bewusst nur Großfamilie. Es gibt viele lustige Geschichten und geradezu legendäre Ereignisse, die im Laufe von 35 Jahren das gemeinsame Gerüst unserer Kindheit wurden. Wir hatten es als „Kinderdörfler“ manchmal nicht leicht. Aber meine Geschwister und ich erinnern uns auch an eine Kindheit voller Freude, Reisen, Feiern und Gemeinschaft. Heute haben alle einen ordentlichen Schulabschluss, Ausbildungen oder Studium geschafft. Wir sind alle längst erwachsen, stehen im Beruf, haben Kinder und sehen uns ziemlich oft.

Es sind Geschichten von Menschen, die dank der vielseitigen Hilfe heute ein glückliches Leben führen können und Teil einer großen Familie sind. Geschichten, die Sie auch in diesem Heft entdecken werden.

Ich wünsche den Albert-Schweitzer-Kinderdörfern weiterhin viel Erfolg.



*Nia Künzer*

**Nia Künzer**

*Ehemalige Fußball-Nationalspielerin  
und ARD Sport-Expertin*

## STECKBRIEF

# Kinderdorf heißt für mich ZUHAUSE



Zsuzsanna Fellingner, ehemaliges Kinderdorfkind, arbeitet heute wieder im Kinderdorf

Zsuzsanna Fellingner, 44 Jahre alt, fand als Zehnjährige in einer Kinderdorffamilie in Waldenburg ein neues Zuhause. Heute arbeitet sie als Erzieherin in „ihrem“ Kinderdorf und studiert Soziale Arbeit. Sie engagiert sich seit 2007 ehrenamtlich in der Ehemaligenbetreuung und ist seit letztem Jahr Projektmitarbeiterin bei „Care Leaver - Wege in die Selbstständigkeit“.

### Was bedeutet Kinderdorf für Dich im Rückblick?

Wenn ich den Berg nach Waldenburg hochfahre, geht mir das Herz auf. Ich arbeite zu Hause - ein sehr vertrautes Arbeiten. Nach der Ausbildung zur Erzieherin habe ich zwar zunächst im Kindergarten gearbeitet. Ich bin dann aber ganz schnell in den Heimbereich gewechselt und seitdem im Kinderdorf Waldenburg als „Inventar“ und „Mädchen für alles“ tätig.

### Was hat Dir geholfen, Deinen Weg zu gehen?

Meiner Kinderdorfmutter Hilli habe ich alles zu verdanken. Sie hat mich unterstützt und bis heute in ihre Familie aufgenommen. Außerdem mein Mann, den ich mit 15 Jahren kennengelernt habe und mit dem ich heute immer noch glücklich verheiratet bin. Und natürlich meine drei Kinder, die alle gut ihren Weg gehen. Meine Tochter hat gerade erst einen super Realschulabschluss gemacht und das haben wir gefeiert.



Zsuzsanna in jungen Jahren

*„Ich erinnere mich immer wieder gern an die gemeinsamen, lauten Mahlzeiten in großer Runde.“*



Roland Hampf, erstes Kind in  
einem Albert-Schweitzer-Kinderdorf

---

# Das erste Kinderdorf- kind

---

Sieben Jahre war er alt, als er im September 1960 nach Waldenburg kam. Damals waren gerade die ersten drei Häuser des Kinderdorfes fertiggestellt. Es war ein typischer Altweibersommertag, bei dem sich die durch den Tau sichtbaren Spinnweben wie Silberfäden durch die Wiesen zogen, als Roland Hampf im Kinderdorf ankam. „Ich durfte mir etwas zu essen wünschen, da fiel die Wahl auf Pfannkuchen mit Erdbeermarmelade“, erzählt er.

Aufgrund der damaligen Jugendhilfepolitik blieben die Kinder immer nur übergangsweise in einer Einrichtung. Roland Hampf hat so insgesamt 15 Mal das Zuhause wechseln müssen. Das Kinderdorf erlebte er dabei als ein „Nest aus Geborgenheit und Wärme, eingebettet in Wälder, Felder und Wiesen, mit richtigen Eltern und vielen Geschwistern und einem schönen großen Haus.“ Hier bekam er Raum und Halt, sich zu entwickeln und konnte seine künstlerische Begabung ausleben. Er fotografierte, malte und schrieb Gedichte. „Der Roland war ein Träumer, sensibel und fantasiebegabt“, erinnerte sich die langjährige Hauswirtschafterin Ursula Demuth, bei den Kindern als Tante Ulla geschätzt, liebevoll an das erste



Roland (ganz links) hätte gerne das Baby gehalten - zumindest für das Foto

*„Kinderdorf – das bedeutet für mich Geborgenheit, Schutz und Nestwärme“*

## STECKBRIEF

Roland Hampf, 64 Jahre alt, lebte sieben Jahre lang im Kinderdorf Waldenburg. Er war das allererste Albert-Schweitzer-Kinderdorfkind und hält heute noch den Kontakt zum Kinderdorf. Roland Hampf arbeitete als Reproduktionsfotograf und ist mittlerweile im Ruhestand, verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Kinderdorfkind. „Nach den Hausaufgaben ging es immer sofort raus zum Spielen“, denkt Roland Hampf schmunzelnd zurück. Dann war endlich Zeit für Fußball, Federball, Schnitzeljagden im Wald, Drachensteigen oder Schlittenfahren. Sogar ein eigenes Spiel haben Roland Hampf und seine Spielgefährten erfunden: Kantenschießen. Dabei musste man die Bordsteinkante so treffen, dass der Fußball wieder zurückgeschossen kam und man ihn auffangen konnte.

Als junger Mann machte er eine Ausbildung zum Reproduktionsfotografen. Der Zivildienst führte ihn wieder zurück ins Kinderdorf, denn es war sein Wunsch, ihn dort abzuleisten. Heute ist Roland Hampf 64 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Jetzt im Ruhestand verbringt er viel Zeit mit Fotografieren und – wie sein Kinderdorfvater – mit seiner Briefmarkensammlung. „Mein Kinderdorfvater stand mir sehr nahe“, erzählt Roland Hampf. Auch nachdem er das Kinderdorf verlassen hatte, hielten er und seine Kinderdorfeltern den Kontakt. Dem Kinderdorf ist Roland Hampf sein Leben lang verbunden geblieben. Er ist Mitglied des Ehemaligenrates und besucht mit seiner Familie gerne das Kinderdorf zu Festen, denn „hier erlebte ich eine wunderbare Kindheit.“



Uschi Krause, Hausmutter  
im Kinderdorf Erfurt

---

# Familie gehört zusammen

---

*„Kinderdorf bedeutet  
für mich Lebensraum  
und Arbeitsstätte zugleich.  
Sich immer wieder neuen  
Herausforderungen  
zu stellen ist mein  
Lebensinhalt.“*

**Alle Kinder annehmen wie sie sind, gemeinsam nach individuellen Lösungen suchen sowie Liebe und Geborgenheit geben, das sind die Leitlinien von Ursula Krause, von allen nur 'Uschi' genannt. Seit 20 Jahren lebt und arbeitet sie als Hausmutter im 'Mittelhof' im Kinderdorf Erfurt.**

Anfang der 90er Jahre standen Uschi und ihr Ehemann Andreas vor einer beruflichen Neuorientierung: Weg aus Brandenburg und auf in den Neuanfang in der thüringischen Landeshauptstadt. Uschi brachte viel Erfahrung in ihrem Gepäck mit, denn schließlich war sie jahrelang KiTa-Leiterin und arbeitete unter anderem mit Aussiedlern. Zunächst begann sie im Kinderdorf als Erzieherin. In den vielen Gesprächen mit der damaligen Einrichtungsleitung wurde immer wieder deutlich, dass Uschi das pädagogische Know-how für die Stelle als Hausleiterin hatte. Am 3. Juli 2017 feierte sie nun mit vielen ehemaligen Kindern, Mitarbeiterinnen und anderen Weggefährten ihr 20-jähriges Jubiläum.

Mit traumatischen Erlebnissen Ihrer Schützlinge konfrontiert zu werden, war anfangs nicht einfach: „Es brauchte eine lange Zeit, um mir darüber klar zu werden, dass die Kinder und Jugendlichen in Situationen der Wut und Aggression nicht mich als Person angreifen“, resümiert Uschi. Natürlich gab es auch innerhalb des Kinderdorfes immer neue Herausforderungen und die ein oder andere Krise. All das konnte und kann Uschi nicht von ihrem beruflichen Weg abbringen, sie lebt die Rolle als Hausmutter voll und ganz - es ist die so oft zitierte 'Berufung'. Einen großen Anteil daran trägt auch ihr Ehemann Andreas, der seit zwei Jahren als Hausmeister im Kinderdorf arbeitet. Dank seines ehrenamtlichen Engagements als Hausvater konnten sie gemeinsam die vielen Herausforderungen schaffen und allen Kindern, auch den eigenen, somit ein behütetes Aufwachsen ermöglichen.

Blickt Uschi auf Ihren bald bevorstehenden Ruhestand, dann gibt es eine Sache, die ihr besonders am Herzen liegt: „Engagierte Nachfolger, die dazu bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und zufriedene Kindergesichter als höchsten Lohn anzusehen.“

## STECKBRIEF

Ursula Krause, 60 Jahre alt, ausgebildete Erzieherin, arbeitet seit zwanzig Jahren als Hausmutter im Kinderdorf Erfurt. Sie hat klare Vorstellungen: „Die mir anvertrauten Kinder und Jugendlichen auf ihrem Lebensweg zu begleiten, ihnen Liebe, Sicherheit und Geborgenheit zu geben, Freude und Leid mit ihnen zu teilen, ist für mich eine verantwortungsvolle, interessante und abwechslungsreiche Aufgabe, die mein Leben erfüllt.“



Uschi zu Beginn ihrer Zeit als Hausleiterin





Andrea, Kinderdorfkind in Wolgast

---

# Vom Kinderdorfkind zur Erzieherin

---

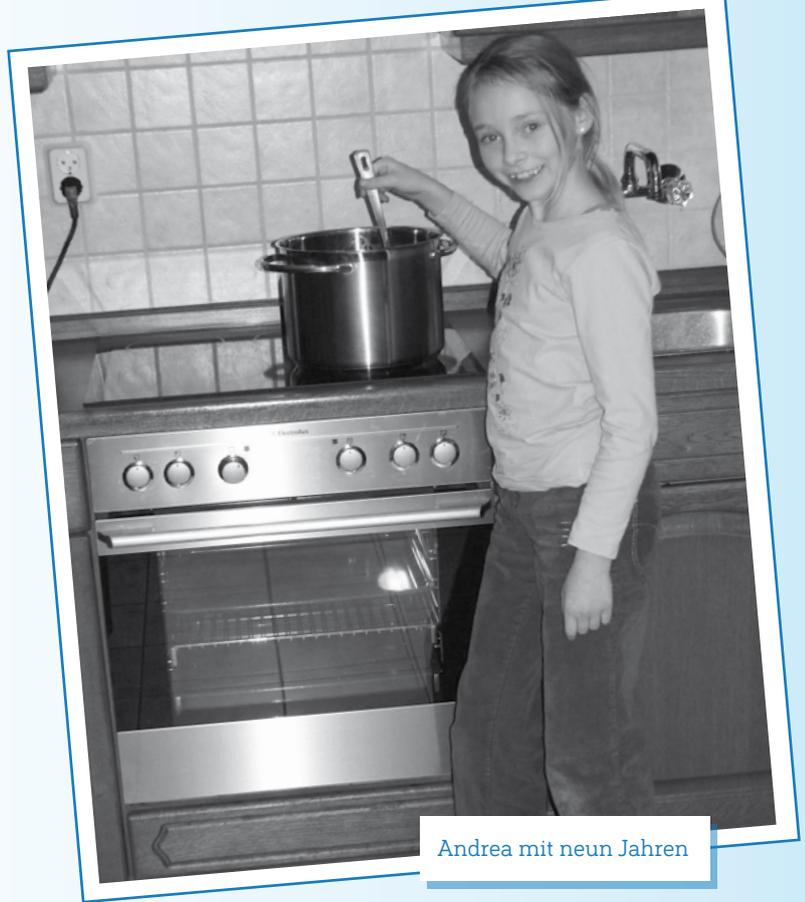
Andrea kam genau am Tag ihrer Einschulung zu uns ins Kinderdorfhaus nach Wolgast. Damals war sie gerade sechs Jahre alt. Plötzlich Schulkind sein und Kinderdorfkind an einem Tag - eine echte Herausforderung für so einen jungen Menschen. Mit ihrer aufgeweckten und lieben Art hat sie schnell Anschluss gefunden und sich einen festen Platz im Herzen der Kinderdorfhauseltern reserviert. „Im Kinderdorf fühle ich mich wohl, finde Geborgenheit, Schutz, Zuwendung und ich kann mich fallen lassen, wenn der Tag mal anstrengend war“, sagt sie noch heute.

Seitdem sind zwölf Jahre „Schule des Lebens“ vergangen, die Andrea mit viel Fleiß, Durchhaltevermögen und Engagement gemeistert hat. Mit ihrem Schicksal, nicht bei den lieblichen Eltern und Geschwistern aufwachsen zu können, ist sie immer sehr bewusst und offen umgegangen. Sie konnte ihre Familie besuchen und ihre Kindheit dadurch relativ unbeschwert im Kinderdorf verleben. Viele schöne Hobbies haben ihr über so manche schmerzvollen Gedanken hinweggeholfen. Andrea hat früh angefangen, Musik zu machen. In der Musikschule lernte sie Gitarre spielen und später fing sie an zu tanzen. Besonders der Line-dance hat ihr sehr gefallen. Auch Töpfern in der Schul-AG und andere kreative Beschäftigungen haben sie immer begeistert.

*„Die Erzieher helfen mir in jeder Lebenslage und ich merke, dass ich geliebt werde. Ich könnte mir kein besseres Zuhause wünschen.“*

Die behütete Kinderdorfzeit bei Familie Hinzpeter ging leider sehr schnell vorbei. Die 10. Klasse der Realschule hat Andrea trotz einer Leserechtschreibschwäche mit einem guten Zeugnis geschafft. Dafür hat sie immer viel üben müssen. Schon in der Schulzeit absolvierte sie Praktika in Kindergärten und Horteinrichtungen, denn ihr Ziel stand früh fest: „Ich werde Erzieherin!“ Im September 2015 hat dann die Erzieherausbildung begonnen. Dafür zog Andrea unter der Woche ins Internat und kehrte nur an den Wochenenden und in den Ferien zurück ins Kinderdorfhaus. Das war eine große Umstellung für das junge Mädchen. Zwei Jahre der Ausbildung sind mittlerweile geschafft und Andrea freut sich auf die nächsten drei Jahre.

Im Oktober feierte Andrea ihren 18. Geburtstag und konnte von ihrem Ersparten mit der Fahrschule beginnen. Ihre Selbständigkeit probt sie in einer kleinen Einliegerwohnung, die am Kinderdorfhaus angebunden ist. Selbst einkaufen und kochen, saubermachen und Termine wahrnehmen – das hat Andrea schon früh gelernt. Zum 1. August zieht sie in eine eigene Wohnung auf dem Internatsgelände. Dann verlässt sie das Kinderdorfhaus und kommt als Freundin des Hauses zu Besuch. Der Kontakt zu den Hauseltern wird sicherlich nie abreißen, denn ein Zuhause bleibt immer ein Zuhause.



Andrea mit neun Jahren

## STECKBRIEF

Andrea, 18 Jahre alt, lebt seit ihrem sechsten Lebensjahr im Kinderdorf Mecklenburg-Vorpommern. Die Realschule hat sie mit einem guten Abschluss gemeistert und nun bewältigt sie die Ausbildung zu ihrem Traumberuf „Erzieherin“. Im August dieses Jahres wird sie aus dem Kinderdorf ausziehen. Ihre vielen kreativen Talente stärken ihr den Rücken.

Peter Korneck, ehemaliger  
Erzieher im Kinderdorf Berlin

*„Ich habe immer sehr geschätzt,  
dass sich jeder Mitarbeiter mit seiner  
Persönlichkeit einbringen kann.“*

---

# 35 Jahre für die Kinder

---

So lange war Peter Korneck als Erzieher im Kinderdorf Berlin tätig. Ende 2014 sollte er offiziell in Rente gehen, aber seine Tätigkeit ließ ihn nicht los, er arbeitete bis April 2017 im vollen Umfang weiter. Auch danach möchte er sich als Ehrenamtlicher im Kinderdorf engagieren. Wir fragten ihn, was ihn an seinem Job so begeistert hat.

**Sie waren seit 1982 im Kinderdorf tätig. In der ersten Hälfte Ihres Arbeitslebens haben Sie Jugendliche in einer Wohngruppe betreut. Danach waren Sie bis vor kurzem als Erzieher in einer Kinderdorffamilie, in der bis zu sechs Kinder lebten, tätig. Wie sah Ihr Alltag aus?**

Sehr familiär. Zusammen mit der innewohnenden Erzieherin begann der Tag wie in jeder Familie mit Wecken, zur Schule fertig machen und die Kinder, je nach Alter, dorthin bringen. Nach der Schule Hausaufgaben, spielen und abends ins Bett bringen. Wir haben viele Reisen unternommen und sind von Skandinavien bis Portugal durch halb Europa getourt. Das waren mit die schönsten Momente.

**Was hat Sie am meisten bewegt in Ihrem Beruf?**

Die Begegnung mit Christine\*. Sie hatte eine sehr schwierige Geschichte und war das einzige Kind, das wir je aufgenommen haben, ohne es vorher gesehen zu haben. Und dann stand da dieses neunjährige zierliche Mädchen in der Tür und sagte: „Guten Tag, meine Name ist



In jungen Jahren

Christine, und ich bin sehr kommunikativ.“ Ich habe sie gleich ins Herz geschlossen. Sie brauchte sehr viel Nähe. Jetzt ist sie 18 Jahre alt und macht ihr Abitur. Das macht mich unglaublich stolz.

**Was haben Sie an Ihrer Arbeit im Kinderdorf am meisten geschätzt?**

Gemeinsam mit meiner Kollegin war die Arbeit paritätisch geteilt. Wir haben uns gegenseitig den Rücken freigehalten und konnten selbstständig handeln. Auch dadurch hatten wir eine sehr vertraute Beziehung zu den Kindern. Der strukturelle Aufbau des Kinderdorfes hat sich im Laufe der Zeit verändert. Angefangen hat alles mit zwei Leuten in der Verwaltung und nur zwei Standorten. Mit der Zeit ist das Kinderdorf gewachsen und hat sich professionell aufgestellt. Trotzdem habe ich immer sehr geschätzt, dass sich jeder Mitarbeiter mit seiner Persönlichkeit einbringen kann. Die Leitung war immer unterstützend und hat transparent und mit großem Vertrauen unsere Arbeit mitgetragen.

**Was möchten Sie Ihrem Nachfolger mit auf den Weg geben?**

Für die intensive Beziehung zu den Kindern muss man bereit sein. Dafür bekommt man eine unglaubliche Verbindlichkeit zurück. Wenn ich zum Beispiel an den kleinen Martin denke: Wenn er mir etwas sagen will, dann nimmt er wie selbstverständlich mein Ohr, kommt ganz nah und flüstert mir etwas zu. Diese Vertraulichkeit ist herzerweichend.

\*Namen der Kinder geändert

## STECKBRIEF

Peter Korneck, 68 Jahre, war seit 1982 als Erzieher im Kinderdorf Berlin tätig. Seit Mai ist er nun im Ruhestand, möchte sich aber auch danach noch als Ehrenamtlicher im Kinderdorf engagieren. „Für mich war es immer ein ganz besonderer Moment, wenn das Eis gebrochen ist, und ich die Kinder erreichen konnte und eine vertrauensvolle Beziehung entstanden ist.“



Bernd, ehemaliges Kinderdorfkind,  
heute Heilerziehungspfleger

# Alles nicht so einfach

Zusammen mit meinen beiden Schwestern wuchs ich in meiner Herkunftsfamilie in unbeständigen Verhältnissen auf: Wir zogen häufig um, unsere Eltern tranken viel Alkohol, brachten regelmäßig wechselnde Partner mit nach Hause und oft blieb unsere Mutter längere Zeit ganz weg. Dann musste sich unser Vater alleine um uns kümmern. Nach einiger Zeit merkte er, dass er mit der Situation überfordert war und wandte sich hilfesuchend ans Jugendamt, eine Familienhilfe wurde installiert. Da sich unsere Situation trotz der Unterstützung nicht verbesserte, kamen wir Geschwister 1993 in ein Dresdener Kinderheim. Anfangs besuchten uns unsere Eltern regelmäßig, allerdings wurden die Besuche immer sporadischer. Zwei Jahre nach Einzug ins Heim brach der Kontakt vollständig ab. Daraufhin übernahm das Jugendamt die Vormundschaft und suchte nach einer Familie für uns.

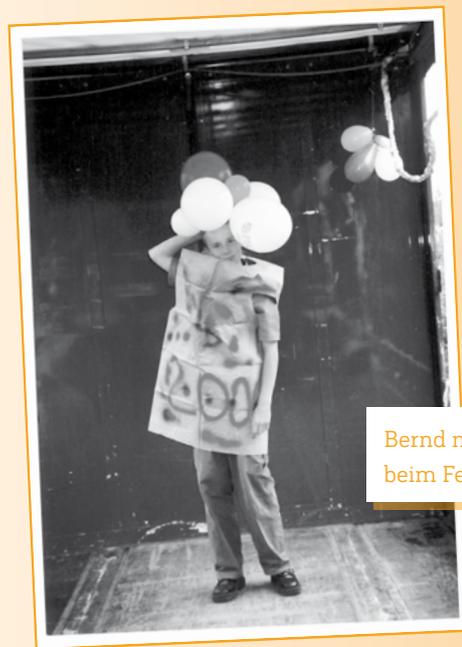
1997 zogen wir in das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Sachsen in Steinbach bei Dresden. Der Umzug brachte Schulwechsel und das Einleben in eine neue Umgebung mit sich, doch für uns war es das wichtigste, dass wir zusammen bleiben konnten. Die Aufnahme in die neue Familie war herzlich und im Laufe der Zeit entstand eine enge Beziehung zu den Hauseltern und Pflegegeschwistern. 2003 nahm unsere Kinderdorfmutter Kontakt zu unseren leiblichen Eltern auf, so dass wir unsere Herkunftseltern wieder regelmäßig sehen konnten.

*„Das Besondere am Kinderdorf war für mich die Nachbetreuung. Ich musste nicht von einem Tag auf den anderen ins kalte Wasser springen, sondern erhielt auch nach dem Auszug noch Unterstützung.“*

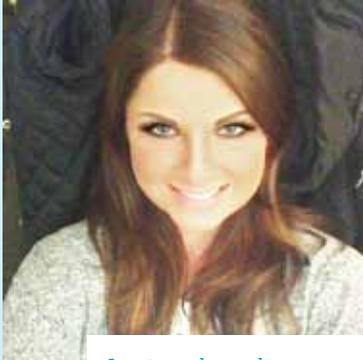
Mit der Unterstützung von unseren Hauseltern und Erziehern gelang uns allen dreien der jeweilige Schulabschluss. Nach dem Realschulabschluss ergriff ich meine Chance und genoss ein Austauschjahr in Brasilien. Wieder zurück in Deutschland machte ich eine Berufsausbildung zum Sozialassistenten und zog nach Dresden in eine eigene Wohnung. Auch hier unterstützten mich meine Hauseltern noch regelmäßig. Nach erfolgreichem Abschluss machte ich eine weitere Ausbildung zum Heilerziehungspfleger, welche ich ebenfalls erfolgreich abgeschlossen habe. Seit Mitte 2011 lebe und arbeite ich in meinem Beruf in der Nähe von Stuttgart. Seit drei Jahren wohne ich mit meiner Freundin zusammen und noch heute pflege ich einen guten Kontakt zu meinen ehemaligen Hauseltern und komme sie oft mehrmals im Jahr besuchen.

## STECKBRIEF

Bernd, 29 Jahre alt, lebte neun Jahre bis zur Volljährigkeit im Kinderdorf in Sachsen. Er absolvierte erfolgreich den Realschulabschluss, ging für ein Jahr nach Brasilien und machte anschließend eine Ausbildung zum Sozialassistenten. Heute ist er ausgebildeter Heilerziehungspfleger und arbeitet in Stuttgart.



Bernd mit neun Jahren beim Festumzug



Jessica, ehemaliges  
Kinderdorfkind, heute Polizistin

---

# Meine Geschichte

---

**Ich bin Jessica und kam im August 2003 ins Familienwerk Sachsen-Anhalt, also in ein Kinderdorfhaus. Damals war ich schon ein Teenager. Zu dieser Zeit war es mir einfach nicht mehr möglich in meiner „Ursprungsfamilie“ zu bleiben. Mir wurden, sicherlich auch aufgrund meines Alters, mehrere verschiedene Einrichtungen angeboten und ich entschied mich nach einem Besuch bei Familie Nitsche für diese Kinderdorffamilie. Anfänglich fiel es mir schwer, mich an diese große Familie zu gewöhnen. Es war immer laut, bunt und irgendwie etwas ungewöhnlich. Rückblickend kann ich sagen, dass es besonders war.**

Meine Pflegemutti hat sich immer um mich bemüht und vor allem hat sie mir nie gesagt, dass ich etwas nicht kann. Eher im Gegenteil, sie war Motivation, Inspiration und mein Antrieb, wenn ich den eigenen mal verloren hatte. Sie hat mich gefördert, mich unterstützt und einen enormen Beitrag dazu geleistet, dass ich eben jene bin, die ich heute bin.

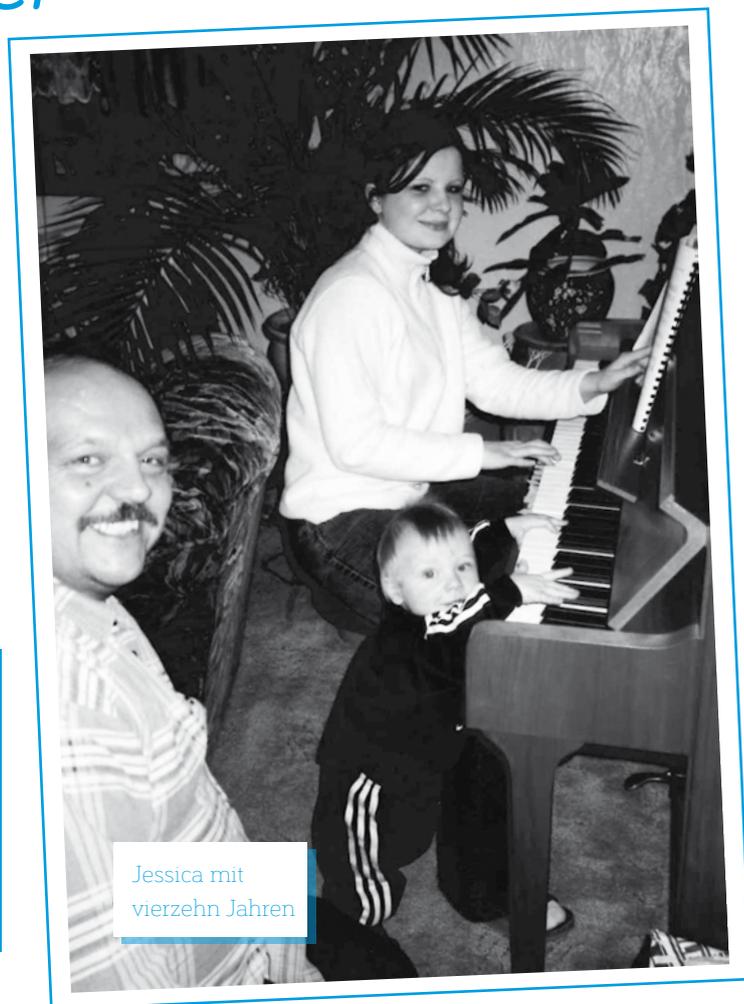
Und wer bin ich nun heute? - Ich bin immer noch Jessica, mittlerweile 29 Jahre alt und Diplomverwaltungswirtin für FH Polizei. Ich war bis vor kurzem im Einsatzdienst bei der Polizei tätig. Das Schöne an dem Polizeiberuf ist, dass er dir unendlich viele Möglichkeiten bietet, dich selbst und deinen eigenen richtigen Weg zu finden. Seit September 2016 arbeite ich nun als Lehrkraft in der Fachhochschule Polizei Aschersleben und unterrichte zukünftige Polizisten. Mittlerweile ist es für mich nicht mehr einfach ein Job – es ist meine Berufung. In jedem von uns steckt ein bisschen das Gefühl, dass man die Welt retten will. Und wir wissen auch, dass ein Einzelner dies kaum vermag. Aber „wer nur ein einziges Leben rettet, rettet die ganze Welt.“ (Schindlers Liste; Original aus dem Talmud)

Ich rette nun nicht mehr jeden Tag die „Welt“, aber ich helfe anderen dabei, dass sie es später tun können. Eigentlich genau so wie es meine Pflegemutti bei mir getan hat, sie hat mich so oft gerettet und ihr verdanke ich es, dass ich jetzt andere retten kann. Denn man kann Menschen eben auf viele verschiedene Arten retten und bei manchen reicht es, ihnen das zu geben, was ihnen bisher im Leben fehlte. Mir fehlte eine Familie - und die habe ich bekommen.

*„Die Vergangenheit kann wehtun.  
Aber wie ich es sehe,  
läuft man entweder  
davon oder man  
lernt davon.“*

## STECKBRIEF

Jessica, 29 Jahre alt, lebte rund fünf Jahre lang im Familienwerk Sachsen-Anhalt. Im Anschluss an ihre Schulausbildung studierte sie an der Fachhochschule Diplomverwaltungswirtin für Polizei und arbeitete bis vor kurzem im Einsatzdienst der Polizei. Heute unterrichtet sie selbst zukünftige Polizisten.



Jessica mit  
vierzehn Jahren

---

# Zwei Mädchen wissen, was sie wollen!

---

Die junge Kinderdorfmutter Elice Freer kam 2003 als Hausleitung in unser Kinderdorf – und mit ihr zog eine ganze Geschwisterfamilie in das Achteckhaus. Unter den Geschwistern waren auch die Zwillinge Sevim und Shermin. Die Mädchen waren gerade einmal vier Jahre alt, sprachen nicht gut Deutsch.

Sevim Ramadani, Kinderdorfkind, lebt jetzt im Jugendwohnen



Man könnte meinen, dass so kleine Kinder es schockierend finden, sich plötzlich in völlig neuer Umgebung wiederzufinden. Doch Elice Freer hat alles richtig gemacht, denn wenn Sevim zurückblickt, kommt sie immer wieder zu einem Schluss: „Ich habe mich von Anfang an wohl- und aufgehoben gefühlt.“

Die Zwillingsschwestern integrierten sich schnell, bekamen jedwede benötigte Unterstützung. In der Freizeit eiferten beide ihrem großen Bruder nach, der sich in der Zirkusgruppe des Kinderdorfs „Mobilli“ engagierte. Zu zweit und mit ihrer verwirrenden Ähnlichkeit wussten Sevim und Shermin ihr Publikum über Jahre hinweg zu begeistern. Doch vor allem Sevim entdeckte eine neue Leidenschaft: Im Kinderdorf schloss sie sich der Fußballmannschaft an, bestritt erfolgreich die alljährlichen Kinderdorf-Cup-Turniere. Ihr Talent blieb nicht unentdeckt und so ergänzte sie das Spiel im Kinderdorf schon bald mit waschechter Vereins Erfahrung – und auch, wenn eine Verletzung sie zurückgeworfen hat. Fußball ist bis heute „ihr Ding“ geblieben.

## „Das Kinderdorf? – Das ist meine Familie!“

### STECKBRIEF

Die sportliche Sevim kam mit ihrer Zwillingsschwester Shermin und weiteren Geschwistern im Alter von vier Jahren im Jahr 2003 in das Kinderdorf Uslar. Inzwischen ist sie 19 Jahre alt und lebt im Jugendwohnen. Gerade ist sie mit ihrer Ausbildung zur Sozialassistentin fertig geworden und im Sommer noch startet sie mit ihrer Wunsch- ausbildung zur Erzieherin.



Sevim (links) und ihre Schwester Shermin in der Zirkusgruppe „Mobilli“

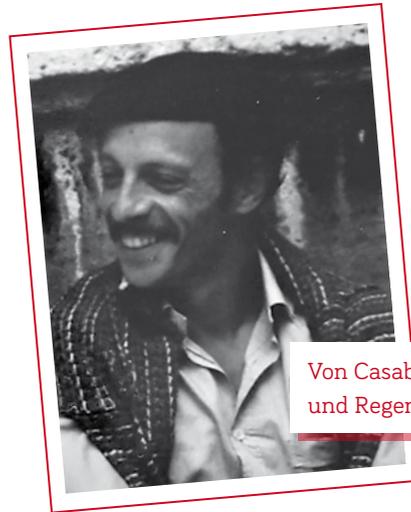
Die Zeit im Kinderdorf vergeht schneller als gedacht, aus den Mädchen wurden Jugendliche und erstmals dachten sie über ihre Wege in der Zukunft nach. Shermin entschied sich nach der Schulausbildung für ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer nahen Stadt; Sevim konnte sich nicht vorstellen, ihr „Nest“ bei ihrer Kinderdorffamilie zu verlassen. Doch mit 18 blieb auch ihr keine Wahl mehr und sie zog zur Verselbständigung in das nahe gelegene Jugendwohnen des Kinderdorfs. Dort wird sie weiter engmaschig betreut, bekommt Nachhilfeunterricht, um ihre beruflichen Ziele verfolgen zu können und wächst auch dank des vielen Engagements ihrer Betreuerin noch einmal über sich hinaus. Sie ließ sich zur Sozialassistentin ausbilden und wird in Kürze in die Erzieherausbildung starten. Für das Kinderdorf trainiert sie inzwischen selbst die Fußballmannschaft und auch Shermin und ihre Geschwister sind noch immer ein wichtiger Teil in ihrem Leben. Auch „Kinderdorfmama“ Elice Freer bekommt zahlreiche Besuche, denn Sevim ist überzeugt: „Das Kinderdorf? – Das ist meine Familie!“



Paul Valentino Rosario, dienstältester Mitarbeiter im Familienwerk Bayern

## STECKBRIEF

Paul Valentino Rosario, 65 Jahre alt, arbeitet als Hausmeister und Haustechniker im Familienwerk Bayern - von der ersten Stunde an. Seit 18 Jahren ist er für alle kleinen und großen Reparaturen in Haus und Garten zuständig. Im September dieses Jahres wird er in den Ruhestand gehen. Sein Lebensweg führte ihn bisher von Marokko nach Paris, München, Regensburg und zuletzt nach Nürnberg.



Von Casablanca, über Paris und Regensburg nach Nürnberg

# Die Zeit geht zu schnell vorbei

Im Familienwerk Bayern habe ich zuerst in einer therapeutischen Jungenwohngruppe gearbeitet, eine schwere Arbeit! Dagegen wirkte die Struktur im Kinderdorfhaus „Sternstundenhaus“ in Rückersdorf beruhigend: Kleine Kinder, ein festes Team, idyllische Lage und viel Arbeit im Außenbereich. Bald kamen die Kinderhäuser „Sternschnuppenhaus“,

„Pegnitztal“ und die Kita Maxfeld-Minis dazu. Ich war Putzmann, Koch, Chauffeur, Einkäufer und Gärtner in einer Person. Die viele Arbeit war nur zu bewerkstelligen, weil die Kinder von einem stabilen und starken Team gut betreut wurden. Mit der Zeit lernte ich, auf die unterschiedlichen Teams der Einrichtungen und auf die Altersgruppen der Kinder einzugehen. Im Gegensatz zur Jungenwohngruppe ist die Arbeit mit Schützlingen, die als kleine Kinder kommen, befriedigender. Man bekommt von den Kindern Wertschätzung und ein „Danke“ zurück. Blicke ich zurück, muss ich feststellen, dass das Familienwerk Bayern eine Erfolgsgeschichte ist, die einem etwas abverlangt, aber auch viel zurückgibt.



## MIT IHRER HILFE

Seit 60 Jahren geben die Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke Kindern in Not ein Zuhause. Durch das Kinderdorfelternprinzip erhalten die Kinder – wie in einer normalen Familie – ein verlässliches Heim.

Unsere MitarbeiterInnen ermöglichen durch ihr großartiges Engagement ein stabiles Umfeld und zaubern wieder ein Lächeln in die Gesichter der Kinder. Durch Ihre Spenden und die vielseitige Unterstützung erhalten unsere Schützlinge nochmals eine chancenreiche Zukunft. Es ist wunderbar zu sehen, wie viele Menschen sich in ganz Deutschland für unsere Kinder engagieren.

*„Es kommt in der Welt vor allem auf die Helfer an – und auf die Helfer der Helfer.“*

Albert Schweitzer

Gemeinsam haben wir es geschafft, aus dieser Idee unser erfolgreiches und stabiles deutschlandweites Netzwerk der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke entstehen zu lassen.



## Herzlichen Dank!



### MPRESSUM

Herausgeber: Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband  
Friedrichstraße 95, PB 86, 10117 Berlin. Telefon: 030 – 20 64 91 17, Fax: 030 – 20 64 91 19  
verband@albert-schweitzer.de, www.albert-schweitzer-verband.de  
Vi.S.d.P.: Wolfgang Bartole

Redaktion: Wolfgang Bartole, Margitta Behnke, Annett Häßler, Swenja Luttermann, Frank Richter, Eva Seibel, Mone Volke. Fotos: Wir danken allen Vereinen und Mitarbeiter/innen, die Fotos für KINDERLAND zur Verfügung gestellt haben. Layout: Matthew Owen  
Druck: Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

**Albert-Schweitzer-Kinderdörfer  
und Familienwerke e.V.  
Bundesverband**

Friedrichstraße 95, PB 86  
10117 Berlin

Tel.: (0 30) 20 64 91 17  
verband@albert-schweitzer.de  
www.albert-schweitzer-verband.de

Ansprechpartnerin: Margitta Behnke

**Bitte helfen Sie mit !**

Besonders wirksam helfen Sie  
mit einer Einzugsermächtigung.  
Wir beraten Sie gern.

**Bank für Sozialwirtschaft Berlin**  
IBAN DE80 1002 0500 0003 3910 01  
BIC BFSWDE33BER

**Mitgliedsvereine  
im Bundesverband:**

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.  
in Baden-Württemberg

Albert-Schweitzer-Familienwerk  
Bayern e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf  
Berlin e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk  
Brandenburg e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.  
Niedersachsen

Albert-Schweitzer-Familienwerk  
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk  
Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf  
in Sachsen e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk  
Sachsen-Anhalt e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf und  
Familienwerke Thüringen e.V.

